Bericht aus Polen

Autor(en): **Karzewski, Jan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-82020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bericht aus Polen

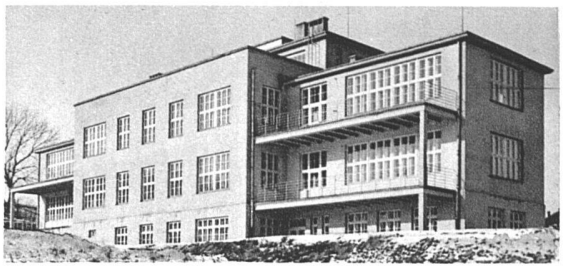
In letzter Zeit ist in den Beziehungen schweizerischer und polnischer Baufachkreise eine gewisse Belebung zu beobachten. Auf Veranlassung des Ministeriums für Oeffentliche Arbeiten und des Magistrats von Warschau wurde Prof. Hans Bernoulli BSA, Basel, im Januar 1931 eingeladen, um eine Begutachtung des Regulations- und Ausdehnungsplanes der Stadt Warschau — unter Mitarbeit des bekannten polnischen Urbanisten Prof. Tolwinski — durchzuführen (worüber der vorhergehende Aufsatz berichtet); im Februar fand eine Studienreise von 10 Schweizer Bauindustriellen nach Polen statt, die mehr den wirtschaftlichen Seiten des polnischen Baumarktes galt.

Im heutigen Brief soll nicht auf die sich aus den ausserordentlich reichen Baumöglichkeiten Polens ergebenden wirtschaftlichen Fragen eingegangen werden, es soll nur auf die Architektur der Gegenwart und die mit ihr verknüpften Probleme ein kurzer Blick geworfen werden, der auf diesem beschränkten Raume keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht.

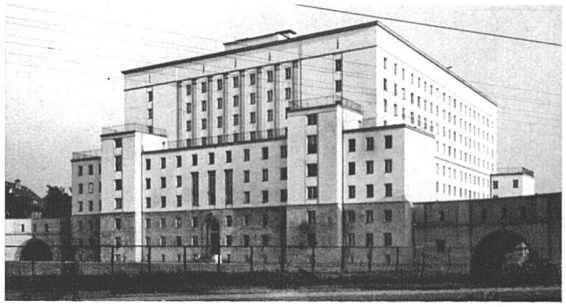
Nach Beendigung des Weltkrieges und der Bolschewikenkämpfe 1919/1920 fand sich das wiedererstandene Polen unendlichen neuen Bauaufgaben gegenüber. Einerseits verlangte das durch jahrelange Kriege verwüstete Land erneuten Aufbau, andrerseits erwuchs ein grosser Bedarf an Bauwerken aus der Erneuerung des Staatswesens. Um sich einen Begriff von der Unzahl der durch die Kämpfe zerstörten Baulichkeiten zu geben, sei hier erwähnt, dass 1 810 228 Gebäude zerstört waren, davon wurden bis zum Januar 1929 wieder aufgebaut: Wohngebäude: 442 426, Schulen: 5483, öffentliche Gebäude: 1630, Kirchen: 1540, Wirtschaftsgebäude: 1 048 890, Eisenbahngebäude: 1000 usw.

Als man im Jahre 1920 an den Wiederaufbau der Ruinen und an die Aufführung von Neubauten ging, stand die schöpferische Architektur in Polen unter — in dieser Lage leicht begreiflichen — Gefühlseinflüssen: man suchte, die 150jährige Unterbrechung im Bestande des Staatswesens überspringend, mit der neuen Architektur direkt an die der Periode vor der Teilung anzuknüpfen. Aus diesen Gründen wurde in den ersten Jahren nach dem Kriege in den Stilen der Vergangenheit gebaut. Von diesen ging man später langsam zu klassischen Reminiszenzen über, um schliesslich zum konstruktivistisch-utilitaristischen Modernismus zu gelangen. Diesen letzteren findet man bis jetzt meist erst in den Projekten, da das Publikum wie die finanzierenden Behörden diesen modernsten Bauweisen etwas zurückhaltend gegenüberstehen.

Verschiedene Phasen der Architektur dieser Jahre sind in den beifolgenden Abbildungen zu ersehen. Abb. 1



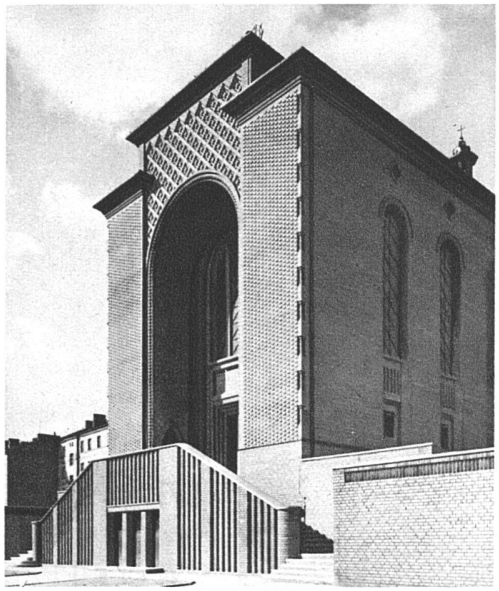
Arch. Tchorzewski, Spitalpavillon in Schlesien



Arch. Tolloczko, Wohngenossenschaft der Studenten, Warschau

Arch. Wecker, Wohngenossenschaft in Warschau

Arch. Tolloczko, Wohngenossenschaft der Journalisten, Warschau



Prof. Zilpop und Prof. Jankowski
Nazareth-Kirche Warschau

Prof. Maczenski, Kultusministerium Warschau

zeigt das siegreiche Wettbewerbsprojekt einer Telegraphenzentrale, die an einem historischen Platze geplant war; heute wird sie in einem neueren Stadtviertel als Eisenskelett-Hochhaus nach einem neuzeitlichen Plan des gleichen Architekten gebaut. Weiter sehen wir in einem der ersten Gymnasiumsbauten nach der Auferstehung Polens die charakteristische Anknüpfung an die historische Architektur bei einem Gebäude, das durchaus modern mit sonnigen Gymnastikhallen, Schwimmbassins, Sternwarte etc. ausgestattet ist. Das im Jahre 1926 entworfene, jetzt ausgeführte Projekt des Ministeriums für Oeffentlichen Unterricht versucht eine Lösung zu finden, die die Erfordernisse eines Zweckbaus für 300 Bureauräume mit dem Bestreben verbindet, das erneuerte Staatswesen nach aussen repräsentativ zu vertreten. Im ganzen Lande sind Verwaltungs- und Sozialbauten im Entstehen begriffen. Von den Plänen für die Zukunft erhält man einen Eindruck, wenn man sich vergegenwärtigt, dass man bis zum Jahre 1947 noch für 5 Milliarden Zlotys neue Schulgebäude zu schaffen plant. Besonders intensiv ist die Bautätigkeit in Warschau. Eine der interessantesten der dort in Ausführung befindlichen Arbeiten ist der Umbau des Hauptbahnhofes. Dieser wird von einem Kopfbahnhof zu einem Durchgangsbahnhof umgewandelt; um dies zu ermöglichen, schuf man hier eine direkte Ost-West-Linie, die unterirdisch quer durch die Stadt nach Osten läuft. Der Durchgangsbahnhof, dessen Hallen auf dem Strassenniveau quer zu den einen Stock tiefer laufenden 12 Bahnsteigen stehen, wird dieses Jahr nach den Plänen des Architekten Prof. Przybylski angefangen. Nach Entwürfen des gleichen Architekten baut man ein Staatsarchiv, ein Gewerbemuseum mit Gewerbeschulen u. a. In einer unerhört angeregten Bautätigkeit wachsen in kürzester Zeit riesige Industrie- und Handelszentren auf. Erwähnt seien hier die für 75 Millionen gebaute Superphosphatfabrik in Moscice bei Tarnow und das aus dem Sande entstandene Wunder im Norden Polens: die Hafenstadt Gdingen (Gdynia), die als eine Ergänzung zum Hafen der freien Stadt Danzig gedacht ist, dessen Umsatz sich von 970 653 t im Jahre 1912 auf 4 655 579 t im Jahre 1928 gesteigert hat. Rasch wächst die Einwohnerzahl der alten Städte Polens:

	Warschau	Lodz	Posen	Kattowitz	Bromberg	Krakau usw.[1]
1910	780,000	408,442	156,691	43,173	57,696	151,886
1929	1,086,305	597,183	247,964	123,780	115,964	205,262

[1] Comptes Rendus des Ministères. Ed.: Comité Economique des Ministres. Varsovie 1929.

Prof. Maczenski, Kultusministerium Warschau

(Besonders auffallend ist das Wachstum der Städte des ehemaligen Deutsch-Polens: Posen um 66 %, Bromberg 105 %, Kattowitz 186 %.) Fehlen schon an sich noch heute 160 000 von den vom Kriege zerstörten, noch nicht aufgebauten Wohnungen, so wird durch dieses Städtewachstum und durch die fast 2%ige jährliche Bevölkerungszunahme die Wohnungsnot noch besonders akut. Der Staat unterstützt speziell die Wohngenossenschaften durch direkte Anleihen und Gesetze. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot schuf man auch z. B. im letzten Jahre einen Fonds von 125 Millionen Zlotys, die durch die staatlichen Versicherungsgesellschaften bereitgestellt werden und in den nächsten Jahren für den Bau billiger moderner Kleinwohnungen verwendet werden. Ein interessantes Beispiel für die Bemühungen zur Abwehr der Wohnungsnot ist die von Studentengesellschaften erbaute Akademiker-Wohngenossenschaft in Warschau für 1700 Betten mit Klubsälen, Restaurant, Schwimm- und Gymnastikhallen.

Bei einer Betrachtung der ausgeführten Bauten muss berücksichtigt werden, dass die meisten Projekte schon auf mehrere Jahre zurückgehen. Sparmethoden, die besonders durch die allgemeine Wirtschaftskrise akut werden, verlangsamen das Tempo der Bauten. So soll auch z. B. das Nationalmuseum, dessen Projekt schon 1925 in einem Wettbewerb preisgekrönt wurde, in drei Etappen ausgeführt werden, von denen heute nur die erste beendet ist.

Zirka 600 Architekten Polens gruppieren sich im Verbande der Vereine Polnischer Architekten, zu denen der Verein der Polnischen Architekten (SAP), die Cercles des Architectes in den grösseren Städten, der Verein der Städtebauer und andere gehören. Es handelt sich hierbei um Fachvereine ohne besondere baukünstlerische Tendenzen. In speziellen klubartigen Gesellschaften, wie unter anderen z. B. in der Gruppe moderner Architekten «Präsens», werden ausgesprochene Richtungen in der Baukunst repräsentiert. Eine gute Uebersicht über die polnische Architektur der Gegenwart geben die Monatshefte «Architektura i Budownictwo», ausserdem Zeitschriften wie der «Architekt», «Präsens», «Haus, Siedlung, Wohnung» und die «Jahrbücher des Vereins Polnischer Architekten SAP».

Eine andere für die Architektur der Zukunft sehr bedeutsame Stütze erwächst der modernen Richtung in der jungen Generation auf den Technischen Hochschulen. Vor dem Kriege bestand für ganz Polen nur eine technische Hochschule in Lemberg (Lwów), in Warschau gab es eine russische technische Hochschule, deren Hauptzweck aber politische Russifikationsziele waren, und die von den Polen boykottiert wurde. Im deutschen Gebiet gab es keine technische Hochschule, die Polen studierten aus diesen Gründen vorwiegend im Auslande. Heute wird das Diplom des Ing.-Arch. und der Titel des Dr. Sc. techn. an den Architektur-Fakultäten der Technischen Hochschulen in Warschau oder Lemberg erworben. Auch die Krakauer Akademie für bildende Künste führt eine Architektur-Abteilung. Es sind in ganz Polen 750 Studenten der Architektur immatrikuliert, davon entfallen 600 auf die seit 1925 bestehende Technische Hochschule. Besonderen Wert können die Projekte des Seminars für Städtebau (Leitung: Prof. Tolwinski) an der W. T. H. haben; hier werden Regulationspläne von bestehenden Ortschaften oder Teilbebauungspläne durchstudiert. Im Zusammenhang mit dem Seminar für die Geschichte der polnischen Architektur an der W. T. H., die von dem Kunsthistoriker und Architekten Prof. Dr. Sosnowski geleitet wird, wurde ein Institut für polnische Architektur geschaffen, das sich Aufnahme und Beschreibung möglichst sämtlicher Architektur- Denkmäler der Vergangenheit zur Aufgabe gestellt hat. (Zur Erleichterung von Expeditionen in entlegene Ortschaften verfügt es über ein Reiseauto mit Zeichentischen und Bettkojen.) Das Institut gibt Material und Bücher heraus, die auch in der Schweiz nicht unbekannt sind.[2] Das Studienprogramm der polnischen Technischen Hochschule ist dem der E. T. H. sehr ähnlich. Neben dem Maturitätszeugnis ist noch eine Auslese-Aufnahmeprüfung erforderlich. Das Studium dauert vier Jahre. Der an den Hochschulen erworbene Ingenieur-Titel ist in Polen gesetzlich geschützt. Nach dreijähriger Praxis hat der Ing.-Arch. noch ein Staatsexamen im Ministerium für Oeffentliche Arbeiten zu absolvieren; erst durch dieses erwirbt er die Berechtigung zur selbständigen Bautätigkeit. Vor der Ausführung eines Projekts muss man von den betreffenden Behörden eine Baubewilligung erhalten. Es gibt drei, eventuell für grössere Projekte zwei Appellationsinstanzen. Die oberste Instanz ist das Hochbaudepartement im Ministerium für Oeffentliche Arbeiten in Warschau.

Diese Vorschriften sind im 1928 erschienenen Baugesetz festgelegt. Eine der wichtigsten Verordnungen dieses Baugesetzes verlangt von allen Stadtgemeinden und Kurorten die Aufstellung von Bebauungs- und Regulationsplänen. Die grösseren Städte sind dadurch zur Unterhaltung von Regulations - Baubureaux gezwungen. Es ist dies eine weitsichtige Verordnung, die von grossem Einfluss auf die Architektur Polens sein wird.

Zweifellos steht die schöpferische Architektur in Polen vor einer grossen Zukunft, die durch die enormen bestehenden Baunotwendigkeiten und Möglichkeiten des im Aufblühen begriffenen Landes besonders begünstigt wird.[3] *Jan Karzewski.*

[2] Z. B.: The Plans of Polish Towns. Warsaw 1929.

[3] Vergl. Elga Kern. Vom alten und neuen Polen. Verlag Rascher & Co. Zürich 1931.